



Aus dem Ortsgeschehen

1250 Jahre Eppelheim

Die „Unwetterkatastrophe“ vom 8. August 1927

Mit den Krisen der 1920er Jahre mögen die meisten von uns menschengemachte Notlagen verbinden: die Inflation der ersten Nachkriegsjahre, die durch die Währungsreform von 1923 beendet wurde, oder den Börsencrash von 1929, an den die dieser Tage im Fernsehen ausgestrahlten Folgen der dritten Staffel von „Babylon Berlin“ erinnern. Krisenhafte Naturereignisse haben sich für diese Jahre nicht ins kollektive Gedächtnis eingeprägt, wenngleich es auch sie als örtlich begrenzte Phänomene gegeben hat: etwa im Juli 1927 ein Hochwasser im Osterzgebirge, das mehr als 150 Todesopfer forderte, oder wenige Wochen später ein Hagelsturm, der als rein lokales Ereignis – betroffen waren lediglich Eppelheim und einige Nachbargemeinden – keinen Eingang in irgendwelche Geschichtsbücher gefunden hat. Hier vor Ort hatte er jedoch, wie ein Blick in die Gemeindeakten offenbart, gravierende Folgen, und Aufmerksamkeit mag er in diesen Zeiten der Pandemie auch beanspruchen, weil bei der Schadensregulierung bald Stimmen laut wurden, die Staatshilfen zum Ausgleich wirtschaftlicher Verluste forderten.

Gemeinde Eppelheim.

Verzeichnis der Tabakpflanser pro Jahr 1927 der Gemarkung Eppelheim und der angebauten Grundstücke, sowie Feststellung des Schätzungsergebnisses der durch Hagelschlag am 8. August 1927 vernichteten Tabakernte.

| Nr. | Namen des Tabakpflansers | Grundstücke Größe in qm | Lage | Bemerkungen | |
|-----|--------------------------|-------------------------------|---------------|---------------------|------------------|
| | | | | vernichtet | Ernte |
| 1 | Albrecht Johann Michael | 13 | Seeweg | 100 % vernichtet | |
| | | 11 | Weierlöchel | 40 % vernichtet | 60 % |
| | | 14 | Kleinfeld | 100 % | |
| | | 18 | Allmendgarten | 80 % | 20 % |
| 2 | Bach Peter II | 12 | Seeweg | 95 % | 5 % |
| 3 | Barth Georg | 14 | Alrott | Gemarkung Kirchheim | |
| 4 | Barth Jakob Wilhelm | 20 | Schlüchen | | |
| 5 | Barth Johann Georg | 20 | Flachsgewann | | |
| 6 | Barth Wilhelm Heinrich | 13 | Lochhecker | | 100 % |
| | | 10 | Lerchhecke | | 100 % |
| | | 14 | Liesgewann | 100 % | |
| | | 16 | Kleinfeld | 100 % | |
| 7 | Becker Georg Ludwig | 16 | Schlaufe | 98 % | 40 Stöcke gut |
| | | 17 | | 98 % | 50 Stöcke gut |
| | | | | | |
| 8 | Bender Valentin | 14 | Wingertspfad | 100 % | |
| | | 10 | Kleinfeld | 100 % | |
| | | 18 | Börnig | 75 % | 25 % |
| | | 12 | Dampfad | 90 % | 10 % |
| 9 | Fießer Adam Abraham | 12 | Grasgarten | 100 % | |
| | | 18 | Neues Damm | 95 % | 5 % |
| | | 27 | Brunnengewann | 95 % | 5 % |
| | | 10 | Dorfstraße | 100 % | |
| 10 | Fießer Georg Peter II | 18 | Allmendgarten | 80 % | 20 % |
| | | 17 | Schlüchen | 100 % | |
| 11 | Fießer Jakob Ludwig | 16 | Allmendgarten | 30 % | 70 % |
| | | | | | |
| 12 | Fießer Jakob Ludwig | Gemarkung Fleikartforst | | | |
| | | 26 | Liesgewann | 100 % | |
| 13 | Fießer Johann Abraham | 15 | Schleifpfad | 95 % | 5 % |

Verzeichnis der durch Hagelschlag am 8. August 1927 geschädigten Tabakpflanser
Foto: Stadtarchiv Eppelheim

Am Nachmittag des 8. August 1927 ging „ein schweres Unwetter über die Gemarkung Eppelheim bis nach Oftersheim, Plankstadt und zum neuen Gaswerk“ nieder, hieß es am nächsten Tag in der Lokalpresse. „Im Pfaffengrund wurde das anlässlich der Fahnenweihe des Arbeitergesangvereins errichtete Bierzelt und eine Schießbude umgerissen. Ferner sind die aufgestellten 4 Triumphbogen umgefallen und außerdem wurden an den Häusern etwa 200 Fensterscheiben zertrümmert.“ Aus Eppelheim wurde ge-

meldet, „daß die Hagelkörner in einer Größe von einem Hühnerei niedergegangen sind. Der angerichtete Schaden in Feld und Garten ist sehr bedeutend, ganz besonders litt die Tabakernte, welche als vernichtet gelten kann“. Ein anderer Bericht wusste noch genauer: „Auf der linken Seite der Bahnstrecke von Heidelberg aus ist auf den Plankstädter Tabakfeldern alles kurz und klein geschlagen worden. In Eppelheim sind die Verwüstungen fast noch größer. Hier stehen überhaupt nur noch die Stümpfe der Tabakpflanzungen“. Ein dritter Bericht schließlich nannte als Dauer des Unwetters sieben Minuten und schätzte die Schäden „vorläufig auf 1 Million Mark“.

Auch wenn dies nur eine grobe Schätzung war, ließ sich unmittelbar erkennen, dass der Hagelsturm die Mehrzahl der Eppelheimer Landwirte in eine existenzbedrohende Lage brachte. Schon am Folgetag wandte sich Bürgermeister Andreas Jäger mit einem Hilfesuch an das zuständige Bezirksamt: Der Schaden sei „erheblich groß, und insbesondere die tabakbauenden Landwirte und Gärtnereibetriebe wurden in eine trostlose Lage versetzt. Ihre Haupteinnahmen wurden ihnen durch das Unwetter genommen. Bei den meisten Landwirten in unserer Gemeinde bildet der Erlös vom Tabak die Haupteinnahme. So weit uns bekannt ist, ist keiner der hiesigen Landwirte gegen Hagelschlag versichert“. Die Situation sei umso härter, weil sie bei solchen Einnahmeausfällen nicht nur nicht in der Lage seien, ihren finanziellen Verpflichtungen nachzukommen, sondern auch die „zur weiteren Betriebsführung notwendigen Samenbeschaffungen nicht vornehmen“ könnten. Den Gesamtschaden schätzte Jäger auf 600.000 Reichsmark; er bat das Bezirksamt darum, dem badischen Innenministerium den Sachverhalt zu schildern und um finanzielle Unterstützung nachzusuchen, „um die gesamte Gemeinde mit ihrem finanziellen und damit auch großen wirtschaftlichen Schaden noch einigermaßen existenzmöglich zu halten“.

Abschrift.

Eppelheim, den 30. März 1928.

Unwettersehäden auf Gemarkung Eppelheim am 8. August 1927.

An das Ministerium des Innern

Karlsruhe.

Kurz vor der Tabakernte im vorigen Jahre wurde die Gemarkung Eppelheim von einem derartigen Hagelschlag betroffen, wie er seit Jahrzehnten hier nicht niedergegangen ist. Die Tabakernte wurde durch dieses Unwetter bis auf einen kleinen Prozentsatz vernichtet, auch hatten die übrigen Gewächse sehr grossen Schaden erlitten. Unsere hauptsächlichste Jahreseinnahme mit welcher wir alljährlich unsere ganze Verpflichtungen an Pachtzinsen, Abgaben, Umlagen und Steuern sowie Saatgut- und Düngemittelbeschaffung bestreiten konnten, war die Einnahme aus der Tabakernte. Auch die für den Winter notwendigen Mittel waren uns durch den Tabakerlös gegeben. Der obige Hagelschlag hat uns all diese Mittel geraubt. Wir sind mit der Zahlung unserer sämtlichen Abgaben wie Pachtzinsen, Umlagen und Steuern ganz im Rückstand. Unseren Zahlungen für Saatgut- und Düngemittelbeschaffung können wir nicht nachkommen und müssen für die Schuldsigkeiten hohe Zinsen aufbringen.

./.

Bittschrift Eppelheimer Landwirte an das badische Innenministerium vom 30. März 1928
Foto: Stadtarchiv Eppelheim

Der Bürgermeister wiederholte sein Anliegen dem Bezirksamt gegenüber und übermittelte am 10. September eine detaillierte Auflistung der Schäden, von denen 65 Eppelheimer Landwirte betroffen waren. Bei den meisten von ihnen war die Tabakernte nahezu vollständig vernichtet worden: Jakob Schröder zum Bei-

spiel, der mit 92 Ar die größten Anbauflächen nutzte, hatte in den Lagen Flachsgewinn, Heerstraße und Kleinfeld Kompletterluste, in Schleifpfad und Wolfshöhle zehn beziehungsweise 30 Prozent der Pflanzen ernten und lediglich in Lochäcker einen Ertrag von 70 Prozent einbringen können. Noch härter hatte es Johann Abraham Sauer getroffen, auf dessen fünf Grundstücken mit zusammen 75 Ar lediglich die Felder in Liesgewinn und Dampfpfad mit fünf beziehungsweise zehn Prozent noch irgendwelche Erträge brachten. In diesem Schreiben ging Jäger prophylaktisch auch auf den zu erwartenden Einwand ein, dass die Eppelheimer Landwirte nun nicht um Staatshilfen nachsuchen müssten, wenn sie sich denn gegen Hagelschlag versichert hätten. Demgegenüber wollte der Bürgermeister „vor allen Dingen“ festgestellt wissen, „daß die Gemeinde seit Jahrzehnten nicht von einem erheblichen Hagelschlag berührt worden ist“, was auch das Statistische Landesamt werde bestätigen können. Neben diesem eher schwachen Argument, dass die Eppelheimer Landwirte mangels persönlicher Erfahrungen nicht zu einer adäquaten Risikoeinschätzung in der Lage gewesen seien, verwies Jäger noch darauf, dass es sich bei der „übergroßen Mehrzahl um solche landwirtschaftliche Betriebe“ handele, die neben allen anderen Betriebskosten die noch sehr hohen Versicherungsprämien für die Hagelversicherung zu tragen nicht in der Lage sind.“ Ein drittes Mal wurde Jäger in dieser Sache am 5. Dezember 1927 mit einem Schreiben beim Bezirksamt vorstellig, in dem er auch auf die gravierenden Konsequenzen verwies, die die „Unwetterkatastrophe“ vom 8. August für die Gemeindefinanzen hatte: „Außer der eigenen Hilfe, die die Gemeinde zu gewähren beabsichtigt durch verbilligte Darlehenshingabe, treten Ausfälle an allerlei Gemeindeabgaben ein. Dadurch leidet die Gemeinde an sich schon einen sehr nennenswerten finanzwirtschaftlichen Schaden, den sie angesichts ihrer schon niedrigen Steuerwerte nicht ohne besondere Härte tragen kann“. Es dürfe „aus allen unseren Begründungen die Notwendigkeit einer Staatshilfe zu erkennen sein“. Die Gemeinde bitte „dringend um deren gefl. Gewährung, damit die Existenz der Gemeinde nicht untragbare Erschütterungen erleidet und das Durchkommen noch einigermaßen erhalten werden kann“. In Karlsruhe wurde die Unterstützungsbitte jedoch zurückgewiesen: Der badische Innenminister, der Sozialdemokrat Adam Remmele, verwies darauf, dass der Staat den Abschluss von Hagelversicherungen mit beträchtlichen Zuschüssen unterstütze. Wenn die Eppelheimer Landwirte hiervon keinen Gebrauch gemacht hätten, so müssten sie nun die Konsequenzen tragen. Würde man ihnen den Schaden aus der Staatskasse ersetzen, „dann würden jene Landwirte, die es für ihre Pflicht hielten, sich zu versichern, die eigentlichen Geschädigten sein“. Im Übrigen stehe es „mit den Staatsfinanzen nicht so, dass man in unbeschränktem Masse über dieselben verfügen kann. Bei den bedeutenden Steuerausfällen, mit denen die Staatskasse alljährlich zu rechnen hat, kann in Hinblick auf die Interessen der Steuerzahler nur dann eine staatliche Notstandsaktion eingeleitet werden, wenn es sich darum handelt, unverschuldet in Not geratene Menschen vor dem sozialen Untergang zu retten“. Wollte der Staat ohne Rücksicht auf Versicherungsmöglichkeiten alle „Unwetterschäden abdecken, dann müssten nach den bisher vorliegenden Anmeldungen hohe Millionenbeträge bereitgestellt werden. Dies geht über die Steuerkraft des Volkes, welches sowieso schon über allzuschweren Steuerdruck klagt“. Trotz der barschen Abfuhr gab Jäger nicht auf, sondern trug seine Unterstützungsbitte am 7. Februar 1928 – unter Umgehung des Dienstwegs – in einem direkten Schreiben an den Innenminister nochmals vor. Seine Wünsche schraubte er dabei herunter: Ideal wäre die „Gewährung geldlicher nicht rückzahlbarer Beihilfen“; aber auch ein gering verzinsliches Darlehen in Höhe von 80.000 Reichsmark würde den betroffenen bäuerlichen Betrieben so helfen, „daß sie sich wenigstens vor ihrem wirtschaftlichen Zerfall retten könnten“. Auch hierzu war der Innenminister nicht bereit, wie er dem Gemeinderat mit einem Schreiben vom 5. März 1928 mitteilte. Auf ein weiteres Schreiben, das neun Eppelheimer Landwirte im Namen aller Betroffenen an ihn richteten, scheint Remmele dann gar nicht mehr reagiert zu haben; jedenfalls ist in den Gemeindeakten kein Antwortschreiben überliefert. Mit der Bewältigung der Hagelschäden blieben also die Landwirte auf sich selbst gestellt, und die Gemeinde konnte sie nur im bescheidenen Rahmen durch die Vergabe von Darlehen un-

terstützen. Wie hoch sich die Betroffenen verschuldeten und wie lange es dauerte, bis ihre Bilanzen wieder ausgeglichen waren, lässt sich anhand der Gemeindeakten nicht nachvollziehen. Immerhin waren sie als Erzeuger landwirtschaftlicher Produkte vergleichsweise gut gestellt, als zwei Jahre später die allgemeine Wirtschaftskrise auch Eppelheim erfasste und die ortsansässigen Gewerbetreibenden in akute Notlagen und vor allem die Arbeiter, die inzwischen die Mehrheit der Einwohnerschaft stellten, in die Massenarbeitslosigkeit trieb. Welche psychologischen Folgen der Hagelsturm und sein Nachspiel des vergeblichen Ringens um Staatshilfen für die Betroffenen hatten, lässt sich kaum beantworten. Es dürfte aber wohl keine allzu kühne Spekulation sein anzunehmen, dass das Vertrauen der Eppelheimer Bauern in den demokratischen Staat nicht eben gewachsen ist. Ein Indiz hierfür bieten die Gemeinderatswahlen vom Oktober 1930, bei denen die Führer des örtlichen Bauernvereins eine Listenverbindung mit den Nationalsozialisten eingingen und sich damit als Systemopposition zu profilieren versuchten.

Frank Engehausen

Jubiläumsartikel werden noch ein Jahr länger angeboten



Bürgermeisterin Patricia Rebmann und Patrick Röschmann vom städtischen Kulturamt mit den Jubiläumsartikeln

Foto: Geschwill Presseservice

(sg) Die Stadt hat die Produktpalette ihrer Jubiläumsartikel erweitert. Rund 20 verschiedene Artikel mit dem markanten Wasserturm und dem Jubiläumsaufdruck „1250 Jahre Eppelheim“ sind nun vorrätig und können gekauft werden. Zuerst hatte man Anfang des Jahres verschiedene „Jubiläumsklassiker“ mit Jubiläumslogo-Aufdruck für den Verkauf produzieren lassen: Regenschirme im Handtaschenformat, Kugelschreiber, Notizblocks, Flaschenöffner, Fächer, sowie Glastrinkhalme mit Motivgravur und Einkaufstaschen aus Baumwolle. Jetzt wurde die Produktpalette erweitert: Es gibt Jubiläumssekt in einer Geschenkverpackung mit entsprechend gestalteten Motiv-Sektgläsern, Thermo-Kaffeebecher und Kaffeetassen, Grillschürzen, Power-Banks, abwaschbare Umhängetaschen, kleine „Stallhäschen“ aus Stoff, Schutzmasken mit Jubiläumslogo, Rundschilds, die ebenfalls als Mund-Nasen-Bedeckung verwendet werden können, Trinkgläser, Bierkrüge und einige nützliche Dinge mehr. „Unsere Jubiläumsbierkrüge liefern in der Zeit, wo normalerweise unsere Eppler Kerwe gewesen wäre, besonders gut“, freute sich Bürgermeisterin Patricia Rebmann, die zusammen mit Patrick Röschmann vom Kulturamt im Rathaus die Jubiläumsartikel vorstellte. Die Plankstadter Welde-Brauerei hat zudem ein Jubiläumsbier abgefüllt und dieses mit dem Etikett „1250 Jahre Eppelheim“ versehen, das - solange Vorrat reicht - in verschiedenen Eppelheimer Einkaufsmärkten erworben werden kann. Und bei Juwelier Bowe gibt es eine Sonderedition von Armbanduhr für Damen und Herren zum Jubiläum. Die Idee, im Jubiläumsjahr Produkte mit Jubiläumslogo anzubieten, kam aus den Reihen des Festkomitees, das eigens zur Planung der Jubiläumsfeierlichkeiten gegründet wurde. Die Produktauswahl wurde dann vom Kulturamt der Stadt übernommen. Praktisch, nützlich und zum Verschenken geeignet, sollten die Jubiläumsartikel sein, hob Patricia Rebmann hervor. Weil in diesem Jahr nun die meisten Festlichkeiten zum Jubiläum „1250 Jahre Eppelheim“ von der Corona-Pandemie in erheblichem Maße be-